

BUCHBESPRECHUNGEN

BILL Ralf, ZEHNER Marco L. (2001), Lexikon der Geoinformatik. Heidelberg, Herbert Wichmann Verlag. 312 S. ISBN 3-87907-364-3.

Das Lexikon ist zwar schon einige Jahre alt, gehört in gedruckter Form aber nach wie vor zu den Standardwerken der Geoinformatik in deutscher Sprache. Weil sich das Gebiet rasant weiterentwickelt, müsste man ein solches Lexikon mindestens alle zwei Jahre neu auflegen. An der Professur für Geodäsie und Geoinformatik der Universität Rostock wird von Herrn Prof. Ralf BILL das Buch auch als Geoinformatik-Service (<http://www.geoinformatik.uni-rostock.de/lexikon.asp>) angeboten, das stets am neuesten Stand ist und auch die Vorteile der Hypertextverweise beinhaltet, die in einem Buch nur durch Blättern und Suchen umgesetzt werden können. Trotzdem gehört das gedruckte Lexikon neben den beiden Bänden „Grundlagen der Geoinformationssysteme“ von Ralf BILL zum Handapparat jeder Stelle, die sich mit Geoinformationsverarbeitung befasst. Auch im englischsprachigen Raum findet man nur wenige Bücher, die diese Qualität und Vollständigkeit haben.

Peter MANDL (Klagenfurt)

BORS DORF Axel, HÖDL Walter (Hrsg.) (2006), Naturraum Lateinamerika. Geographische und biologische Grundlagen (= Jahrbuch d. Österr. Lateinamerika-Inst., 10). Wien, LIT-Verlag. 429 S. ISBN 3-8258-9369-3.

Es handelt sich um die gedruckte Zusammenfassung („Textbook“) der Inhalte einer Ringvorlesung, die im SS 2004 an der Universität Wien von „namhaften Geographen, Geologen, Biologen, Philosophen und Praktikern aus Europa und Lateinamerika ...“ zu diesem Thema gehalten worden ist.

So ist gewährleistet, dass alle Beiträge von erstrangigen und kompetenten Vertreter/innen ihres Bereiches verfasst worden und qualitativ einwandfrei sind, andererseits ergibt sich dadurch eine große Heterogenität der Inhalte, die sich auffallend weit von „klassischen“ physiogeographischen Themen wie Klima, Böden und Gletschern bis hin zu sozioökonomischen Fragen der ländlichen Regionalentwicklung, Weltmarktstrukturproblemen und innovativ-komplexen Fragen der Besitz- und Patentrechte für genetische Ressourcen spannen.

Solcherart ist das Werk keine „physiogeographische Länderkunde“, wie der Titel vielleicht signalisieren könnte, sondern ein Mosaik an Themen, unter denen man viel Bekanntes und Vertrautes wieder findet, unter welchen man aber auch viel Neues und Aktuelles, ja geradezu Überraschendes – mit einem Wort – Lesenswertes entdeckt.

Herwig WAKONIGG (Graz)

CSENDES Peter, OPELL Ferdinand (Hrsg.) (2006), Wien: Geschichte einer Stadt. Von 1790 bis zur Gegenwart. Band 3. Wien, Böhlau Verlag. 900 S., zahlr. Abb., Register. ISBN 3-205-99268-7.

Welch ein Thema, die zwei so unterschiedlichen Jahrhunderte der Stadtgeschichte in einem Band. Von den renommierten Stadthistorikern nur herausgegeben, geschrieben von B.M. BUCHMANN (Ende des 18. Jh. bis um 1860), von W. MADERTHNER (um 1860-1945) und von G. BIHL, G. MEISSL und L. MUSNER (vom Kriegsende 1945 bis zur Gegenwart). Jeder dieser drei Hauptteile greift markante Ereignisse der jeweiligen Epoche auf, für den ersten Teil (bis 1860) lauten die Hauptkapitel: Demographie und Gesellschaft / Dynamik des Städtebaus / Politik und Verwaltung / Wirtschaft und Finanzen / Kultus und Kultur. Unter Politik und Verwaltung findet man dann beispielsweise Subkapitel, die die Zeit vor bzw. nach dem Wiener Kongress beschreiben, das Jahr 1848, und den Neoabsolutismus; und in ähnlicher Form sind auch die anderen Teile dieses Werkes gegliedert.

Diese Gliederung erlaubt es, Schlüsselszenen der Entwicklung eingehend zu beschreiben, wie dies zum Beispiel anhand des Attentats von Friedrich ADLER auf den Ministerpräsidenten Graf STÜRGGH geschieht, und in vergleichbaren „hot spots“ der historischen Entwicklung auch. Das, und auch der für ein breites interessiertes Publikum geeignete Duktus des Textes machen das Buch leicht lesbar, und es bieten sich eine reiche Fülle von Details, die den Verlauf der Ereignisse anschaulich und verständlich machen. Das gilt auch für die Nachkriegszeit, Wien 1945-2005, „eine politische Geschichte“, mit breitem kulturhistorischem Teil. Die Abbildungen sind leider nur Füllwerk. Jedes der Fotos und auch jede der Tabellen hätten es verdient, mit einigen Sätzen erläutert zu werden. Auch führen die zahlreichen Anmerkungen nicht weiter als bis zu einem Literaturzitat, auf Kommentare wurde verzichtet. Dennoch, und gerade für einen Geographen, der mehr den räumlichen bzw. statistischen Differenzierungen verpflichtet ist (die im historischen Kontext fehlen): ein Nachlese- und Bildungsbuch über Wien von herausragender Bedeutung, mit umfangreichen Hinweisen zu weiterer Literatur.

Martin SEGER (Klagenfurt)

EMEIS Stefan (2000), Meteorologie in Stichworten (= Hirts Stichwortbücher). Berlin, Stuttgart, Borntraeger. 199 S. ISBN 3-433-03108-0.

Das Buch wendet sich „an einen breiten ... Leserkreis, der sich von den höheren Schulen über einen generell naturwissenschaftlichen Fragen aufgeschlossenen Kreis bis hin zu Studenten in den Anfangssemestern von Meteorologie, Geographie und benachbarten ... Studiengängen spannen dürfte.“

Der Inhalt entspricht durchaus diesen Vorgaben, dazu entsprechen auch der komprimierte Text, die Formulierung, sowie Format und Schriftgrad der bewährten Tradition dieser Stichwort-Reihe. Beim Studium sind spezielle mathematische Kenntnisse von Vorteil, aber nicht unbedingt nötig. Als Spezifika sind zu erwähnen die pragmatische Darstellung ohne den „didaktischen Ballast“ allzu langer Herleitungen, die flächendeckende etymologische oder personenbezogene Erläuterung der Fachtermini, eine extrem detaillierte Kapitelgliederung, die das rasche Auffinden aller Teilbereiche erleichtert, die umfassende Darstellung des Gesamtbereiches von den Grundlagen bis hin zu den Nachbarwissenschaften und ein auffallender Schwerpunkt im Bereich der modernen Messtechnik.

Tatsächlich eignet sich dieses Buch als Begleit-, Ergänzungs- und Vertiefungsliteratur auch für Studierende der Geographie über den Bereich der (im Titel nicht einmal angesprochenen) Klimatologie.

Herwig WAKONIGG (Graz)

FÜRST Josef (2004), GIS in Hydrologie und Wasserwirtschaft. Heidelberg, Herbert Wichmann Verlag. 336 S. ISBN 3-87907-413-5.

Das Buch wird vom Autor im Vorwort als „ein Lehrbuch in deutscher Sprache, das sowohl die Grundlagen von GIS als auch deren Anwendung in der Hydrologie und Wasserwirtschaft vermittelt“, bezeichnet. Auf den 350 Seiten wird diese Ankündigung sehr professionell realisiert.

Im Teil A (Grundlagen) werden in sieben Kapiteln Grundkonzepte von GI-Systemen, wie Datenmodelle, Datenstrukturen, Koordinatensysteme, Analysefunktionen und GIS-Softwareprodukte immer mit ihrer Bedeutung für die Hydrologie und Wasserwirtschaft vorgestellt. Die Kapitel sind übersichtlich strukturiert und mit vielen Abbildungen und Zitaten ausgestattet. Die Sprache ist gut verständlich, Stichwortreiter, die im Register nachgeschlagen werden können, machen die Kerninhalte leicht auffindbar und Beispiele lockern den Text wohltuend auf.

Im Teil B (GIS in Hydrologie und Wasserwirtschaft) werden Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen Hydrologie und Geoinformationsmethodik, wie der räumlichen Modellbildung, Interpolation und digitalen Höhenmodellen hergestellt und genau beschrieben. Abschließend werden die Modellierung des Oberflächenabflusses, des Grundwassers und Entscheidungsunterstützungssysteme für wasserwirtschaftliche Probleme vorgestellt. Die besprochenen Konzepte werden verständlich eingeführt und zur Vertiefung wird auf gute weiterführende Literatur verwiesen. Dieser zweite Teil beinhaltet viele Beispiele, ist reich illustriert und zeugt von der hohen Sachkenntnis des Autors, der das Buch aus seiner Habilitationsarbeit abgeleitet hat.

Das Buch stellt die ausgezeichnete Grundlage für eine einführende Lehrveranstaltung oder eine profunde Basis für das Selbststudium der Anwendung von GI-Systemen und GI-Methodik in der Wasserwirtschaft dar. Was mir leider fehlt, ist ein Einblick in oder ein Ausblick auf die hydrologischen interoperablen Werkzeuge im Internet, was in einer zweiten Auflage in nächster Zeit unbedingt nachgeholt werden sollte. Einige Kapitel könnten kürzer (Koordinatensysteme, Interpolation) andere dafür ausführlicher sein (Analyse, Softwareprodukte). Der gewählte Ansatz einer modellbasierten Betrachtungsweise ist modern und gibt dem Buch einen positiven einheitlichen Rahmen. Es sollte in keiner einschlägigen Bibliothek fehlen und ich denke dabei nicht nur an eine hydrologische, sondern auch an geographische, planerische, geoinformatische und zu Elektroversorgungsunternehmen (EVU) gehörende.

Peter MANDL (Klagenfurt)

HARVEY David (2005), Spaces of neoliberalization: towards a theory of uneven geographical development (= Hettner-Lecture 2004). Wiesbaden, Franz Steiner Verlag 2005. 132 S., 13 Fotos. ISBN 3-515-08764-X.

Die 18. Hettner-Lecture 2004 in Heidelberg hielt David HARVEY, seit Jahrzehnten ein führender Guru der Geographie. Der Band besteht aus drei Teilen. Der erste Beitrag, „Neo-liberalism and the restoration of class power“ gibt einen guten Überblick der weltweiten Hinwendung zu neoliberalen Prinzipien und zeigt vor allem die führende Rolle der USA in diesem Prozess. Der zweite Teil bringt „Notes towards a theory of uneven geographical development“. Der Fokus liegt auf der unterschiedlichen geographischen Entwicklung unter kapitalistischen Prämissen. Als Forschungsziel strebt HARVEY eine „unified field theory of uneven geographical development“ (S. 58) an. Räumlichkeit (Spatiality) wird als produzierendes wie produziertes Momentum des sozialen Prozesses gedeutet. Interessant ist die These, dass die aktuelle Distanzkompression das Kapital eher mehr als weniger anfällig für lokale geographische Variationen macht (S. 77). Die Aufgabe des Staates wird im klassischen marxistischen Verständnis stärker als je zuvor als „executive committee of capitalist class interests“ gedeutet (S. 81). Der Kapitalismus überlebt durch ungleiche geographische Entwicklung, ja er *ist* (auch) genau das.

Noch tiefer in philosophische und wissenschaftstheoretische Überlegungen führt der dritte Essay über „Space as a key word“. Für HARVEY existieren viele Wege, sich dem räumlichen Konstrukt zu nähern. Der Raumbegriff hängt von den Absichten des Anwenders ab, sowohl vom Akteur als Person wie von seinen Intentionen. HARVEY deutet Raum absolut, relativ und relational und versucht eine dialektische Spannung zwischen diesen drei Pfaden aufzubauen (S. 95). Diese Dreiteilung wird schließlich in einer Neun-Felder-Matrix mit drei Schlüsselbegriffen von LEVÉVRE verknüpft (S. 105): „Experienced (material space), conceptualized (representation of space) und lived space (space of representation)“. HARVEY füllt die Felder der Matrix mit Hinweisen und Beispielen zur Verdeutlichung. Aber auch er kann „Space“ zuletzt nur als außerordentlich komplexen Schlüsselbegriff ansprechen. In der Fülle der Deutungsmöglichkeiten liegt jedoch gleichzeitig die Faszination für den Forschungsprozess.

Was wie immer bei HARVEY besticht, ist die Fülle des Wissens, die Klarheit der Exploration und die Schönheit der Sprache, die fasziniert. Keine leichte Lektüre zum raschen Überfliegen, aber für jeden, der eintauchen will in eine fundamentale Fragestellung unseres Faches, ein bleibender Gewinn.

Heinz NISSEL (Wien)

HEINEBERG Heinz (2006), Stadtgeographie (= UTB 2166). Paderborn, Verlag Schöningh. 470 S., 211 Abb., 8 Tab., Register. ISBN 3-506-75708-3.

Unter seinen zahlreichen Publikationen ist Prof. HEINEBERGs „Stadtgeographie“ in der UTB-Reihe, erste Auflage 2000, ein Glanzstück. Das Standardwerk liegt nun in der dritten, erweiterten Auflage vor, und es ist zugleich einer von fünf Titeln der Reihe „Grundriss Allgemeine Geographie“, die H. HEINEBERG herausgibt.

Die „Stadtgeographie“ selbst besticht zunächst durch die Vielzahl der Zugänge zu urbanen Strukturen, durch ein sehr ausführliches Sachregister, durch eine umfangreiche Literatur (über 1.200 Zitate) sowie durch die große Zahl anschaulicher Graphiken. Das weite Gebiet der Stadtgeographie wird in zwölf thematischen Kapiteln dargestellt, von denen die ersten zwei sich dem Gegenstand nähern: Stadtgeographie und Stadtforschung, Verstädterung und Urbanisierung. Nahe liegend ist der Sprung zu Agglomerationen und Verdichtungsräumen (Kap. 3), mit einem Deutschland-Exkurs, bevor man sich (Kap. 4) der Typisierung von Städten zuwendet. Dazu gehören auch zentralörtliche Systeme bzw. Städtesysteme an sich, und eine funktionale Sichtweise leitet die Darstellung. Im Kapitel 5 folgen Theorien und Modelle zur Stadtstruktur, wobei die drei Chicagoer Klassiker nicht fehlen. Deren Bedeutung liegt in der Kombination von Distanz- und Nachbarschaftseigenschaften mit ökonomischen und sozialen Bedingungen (Ring-, Sektorenmodell) bzw. in der Agglomeration von „Urbanem“ zu einem städtischen Gebilde (Mehrkernmodell). In Kapitel 5 wird auch die Brücke von Strukturmodellen zu Konzepten und Leitbildern geschlagen, bevor es zur Praxis der geographischen Stadtgliederung (Flächennutzung / soziale Räume / Funktionsräume / Wahrnehmungsfragen, Kap. 6) geht. Hier schließen jüngere Entwicklungen (Stadtstrandstandorte, Cityfragen, funktionale Zentren) an. Die Kapitel 8, Städte in Mitteleuropa vor der Industrialisierung und 9, Stadtentwicklung im Industriezeitalter, beziehen sich auf die Genese der (europäischen) Städte. Dazu passt als Fortsetzung Kapitel 10: Stadtentwicklung in Deutschland im West-Ost-Vergleich. Zum Abschluss der weltweite Blick: Städte in ausgewählten Kulturräumen (Kap. 11) und Metropolen, postmoderne Stadtentwicklung und Globalisierung (Kap. 12). Ein umfassender Überblick über eines der gesellschaftlich ertragreichsten Interessensgebiete, die die Geographie zu bieten hat, weitergeführt bis in die Forschungen der Gegenwart. Dicht und detailreich, und dabei aufbereitet als gut lesbares Lehrbuch.

Martin SEGER (Klagenfurt)

HUHMANN Mirko (2005), Landschaftsentwicklung und gegenwärtige Bodendegradation ausgewählter Gebiete am oberen Dnister (Westukraine) (= Marburger Geogr. Schriften, 142). Marburg/Lahn, Selbstverlag d. Marburger Geogr. Ges. e.V. 299 S., zahlr. Abb., Tab., Fotos. ISSN 0341-9290.

Schon in der Einleitung dieser umfang- und inhaltsreichen Dissertation werden die Schwierigkeiten bei der Zuordnung der Ukraine zu Europa und bei der Ostabgrenzung von Europa angesprochen – eine Problematik, die auch in der Gegenwart die Gemüter erhitzt und deren Lösung nicht in Sicht ist.

Schwerpunkte dieser Arbeit, die im Rahmen des ukrainisch-deutschen Forschungsvorhabens „Integrierte ökologische Analyse des Dnister und seines Einzugsgebietes als Modell für die Entwicklung einer Flusslandschaft in Osteuropa“ sowie des Nachfolgeprogramms „Transformationsprozesse in der Dnister-Region (Westukraine)“ durchgeführt wurden, liegen einerseits im geomorphologisch-bodenkundlichen Bereich, andererseits in der Gegenüberstellung von holozäner Landschaftsgeschichte, Relief und Boden.

Nach naturräumlichen Parametern, wie die geologische, morphologische, hydrologische, vegetations- und bodengeographische Ausstattung unter den gegenwärtigen klimatischen Bedingungen, werden in diesem Raum, an der Verzahnung vom Faltengebirge der ukrainischen Karpaten bzw. Ostkarpaten (= Waldkarpaten) mit der Molassesenke der Vorkarpaten und dem tafelartigen Schild der Podolischen Platte gelegen, Modellgebiete (Busovysko, Jalynkuvate, Dubljany, Kolodruby und Vološča, Mykolajiv, Bukačivci, Horyhljady, Oleša und Bilka) ausgewählt und deren aktuelle Bodennutzung untersucht. Inhalt aller Untersuchungen ist eine optimale Bodennutzung unter Beachtung des Bodenschutzes sowie einer Minimierung von Erosion durch Wasser, wobei auf die Veränderungen seit der Unabhängigkeit 1991 besonders Bedacht genommen wird. So wird auf erosionshemmende Fruchtfolgen ebenso eingegangen wie auf die holozäne Flussgeschichte als Motor für die Relief- und Bodenentwicklung, unterstützt von Messergebnissen von Motorbohrhämern, Raumkernsonden und Pürckhauer-Bohrungen. Auf diese Weise konnte anhand eines Pollendiagramms eines Niedermoores die vegetationskundliche Entwicklung bis 6230a PB zurückverfolgt werden.

Aber auch chemische Parameter, wie Eisen-Fraktionierungen finden ebenso Platz wie umfangreiche (20 Seiten) Überlegungen zu Modifikationen der Universal Soil Loss Equation, wobei immer wieder Bezüge zur Praxis hergestellt werden.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die umfangreiche Darstellung der Landnutzungs- und Landschaftsgeschichte anhand von bis zu vier pleistozänen Treppenterrassen und bis zu sieben holozänen Reihenterrassen.

Eingebunden in diese Landschaftsentwicklung sind auch die Aktivitäten des Menschen, so der Übergang vom mesolithischen Jäger und Sammler zu neolithischen Wirtschaftsformen, die als erster Eingriff in das Ökosystem Boden gesehen werden können, bis zur Transformationsphase in der landwirtschaftlichen Nutzung in den Jahren 1997 bis 2004 nach der im Jahre 1991 ausgerufenen Unabhängigkeit. Dieser oben erwähnte Übergang in der Bodennutzung kann indirekt auch als Beginn einer verstärkten Bodenerosion gesehen werden, die in den Mittelpunkt der Betrachtungen in den einzelnen Modellgebieten gerückt wird. Die Bodenabträge in Form von flächenhafter Denudation – erfasst an den Profilverkürzungen – werden qualitativ wie quantitativ auf großmaßstäbigen Karten dargestellt.

Als Lösungsvorschläge wird eine Reihe von Szenarien vorgeschlagen. Um wirksam zu werden, müssen sie jeweils für ein Modellgebiet erarbeitet werden und greifen in der Regel tief in die vorhandenen landwirtschaftlichen Strukturen ein. So ist zu befürchten, dass die fundierten und wohlgemeinten und auch in der Praxis umsetzbaren Bodenschutzmaßnahmen an der landwirtschaftlichen Realität, wie eine Bearbeitung in der Falllinie, chronischer Kapi-

talmangel in der hauptsächlich auf Subsistenzwirtschaft orientierten Privatwirtschaften, zum Scheitern verurteilt sind.

Eine umfangreiche Zusammenfassung in Deutsch, Englisch und Russisch, ein ebenso umfangreiches Literaturverzeichnis wie auch eine beigelegte CD-ROM bilden den Abschluss dieser bemerkenswerten Arbeit.

Einige Mängel sollen aber nicht verschwiegen werden. So die oft zu kleine Wiedergabe von Fotos oder Bodenprofilen – diese sollten zur Verdeutlichung größer und in Farbe dargestellt werden –, die zum Teil mangelhafte Qualität von Schwarzweißbildern und schließlich der oftmalige Gebrauch der nicht unproblematischen Bezeichnung Klimaxboden.

Trotz der aufgezeigten Mängel ist diese Arbeit aufgrund ihres Aufbaues, der umfangreichen Behandlung des weit gespannten Themas mit eingehenden Analysen und durchaus praktikablen Lösungsansätzen einem geomorphologisch und bodengeographisch interessierten Leserpublikum sehr zu empfehlen; diese Arbeit zählt zu der selten werdenden Spezies einer analytischen Erfassung der Problematik sowie Interpretation der kausalen Zusammenhänge des komplexen Landschaftshaushalts.

Otmar NESTROY (Graz)

HUPFER Peter, KUTTLER Wilhelm (2006), Witterung und Klima¹². Eine Einführung in die Meteorologie und Klimatologie. Teubner, Wiesbaden. 554 S. ISBN3-8351-0096-3.

Es handelt sich dabei um die nur wenig überarbeitete Version der 2005 erschienenen 11. Auflage eines Standard-Lehrbuches, welches als direkte Weiterbearbeitung des „guten alten HEYER“ (1962) 1998 von den genannten Autoren und zwei weiteren Koautoren als 10. Auflage erschienen ist (Rezension in den Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. 141, S. 349). Als Konsequenz der nicht nur ungebrochenen, sondern weiter zunehmenden Aktualität aller mit dem Klima zusammenhängenden Fragen und Probleme sowie des stürmisch anwachsenden Forschungs- und Wissensstandes auf diesem Gebiet wurde die 11. Auflage grundlegend umgebaut und wesentlich erweitert.

Von den den gesamten Bereich der Klimatologie umspannenden Kapiteln wurden im Hinblick auf die Aktualität besonders jene über Mikro-, Meso- und Stadtklima, Biometeorologie, sowie Modellierung des Meso- und Mikroklimas erweitert und auf den neuesten Stand gebracht, dazu wurden die Ergebnisse des 3. IPCC-Berichtes (2001) eingebaut und das Layout weiter verbessert.

In der vorliegenden Form kann dieses Lehrbuch im Vergleich mit mehreren anderen mit verschiedenen Zugängen und Schwerpunkten geradezu als das ideale Lehrbuch für Studium, Information und Vertiefung bezeichnet werden und ist längst dabei, die älteren „Klassiker“ abzulösen.

Herwig WAKONIGG (Graz)

JÄGER Georg (2005), Kleinhäusler und Schellenschmiede, Frächtehändler und Pfarrwirte. Zur Tradition ländlicher Gewerbe in Tirol (= Tiroler Wirtschaftsstudien, 56), Innsbruck, Univ.-verlag Wagner. 310 S. ISBN 3-7030-0409-6.

G. JÄGER legte mit dieser (2003 an der Universität Innsbruck als Habilitationsschrift eingereichten, hier gekürzt vorliegenden) Arbeit neuerlich anregende Ergebnisse historisch-geographischer Forschung vor. Eine Studie, die versucht, ältere Ansätze, die etwa in Tirol durch H. WOPFNER und F. ULMER wesentlich geprägt wurden, aber durch deren Ableben ohne institutionelle Verankerung in weitgehende Vergessenheit gerieten bzw. lediglich in Form von

Einzelarbeiten fragmentarisch weiter existierten, neu aufzugreifen, methodisch auszuweiten und zeitlich bis in die unmittelbare Gegenwart weiter zu spannen.

JÄGER liefert damit einen Überblick zu dieser Fragestellung für den Nord- wie Südtiroler Raum. Erwähnenswert ist die inhaltliche Fokussierung auf eine zumeist in der (geographischen wie historischen) Forschung nur randlägig behandelte soziale Gruppe – „unterhalb“ des eigentlichen Bauernstandes: Jene der in sich wie räumlich erheblich zu differenzierenden neuzeitlichen Nach- und Spätsiedler. Deutlich gelingt es zu belegen, dass Tirol schon seit der frühen Neuzeit – vor allem bedingt durch seine vorteilhafte Verkehrslage und das Aufblühen der Bergwerke – ein Bauern- und Gewerbeland war, die Landwirtschaft als Erwerbzweig somit keineswegs absolute Dominanz besaß.

Leider lässt die an Detailinformationen reiche Arbeit eine sich gerade hier anbietende kartographische Darstellung der räumlichen Verbreitungsmuster im behandelten Raum vermissen. Faksimilierte Ausschnitte historischer Katasterblätter (und Photographien) besitzen oftmals einen ausschließlich illustrativen, sonst aber funktionslosen Charakter und leisten keine Ergänzung zu den textlichen Ausführungen. Obwohl in den schriftlichen Ausführungen wiederholt auf Persistenzen hingewiesen wird, bleibt die Studie eine bildlich-interpretierende Umsetzung bzw. Beweisführung schuldig.

Dennoch bleibt, die von JÄGER neuerlich aufgeworfene Diskussion um eine verstärkte Integration von Bewahrung bzw. Erhaltung raumrelevanter Erscheinungen, mit ihren langen Strukturen, in die Fragestellungen der (historischen) Geographie ein wesentlicher Verdienst dieser Studie. Insgesamt stellt die Publikation, basierend auf Ergebnissen jahrelanger Beschäftigung mit diesem Thema, und beeindruckend ob der Fülle von verarbeiteten Quellen sowie der Raumkenntnis, einen wichtigen Beitrag zu einer erweitert gesehenen, historisch-geographischen Kulturlandschaftsforschung dar, die auch soziale (Rand-)Gruppen besonders in ihrer Raumwirksamkeit und den damit zusammenhängenden strukturellen Persistenzen in der wissenschaftlichen Debatte würdigt.

Kurt SCHARR (Innsbruck)

KÖCK Helmuth, REMPFLER Armin (2004), Erkenntnis leitende Ansätze – Schlüssel zur Profilierung des Geographie-Unterrichtes. Köln, Verlag Aulis. 211 S., zahlr. Abb. ISBN 3-7614-2483-3.

Welch ein viel versprechender Titel! Wer erwartete dabei nicht Antworten auf die Frage, was – und warum, und wie – im Geographieunterricht gelernt werden sollte. Wer denkt dabei nicht an die Ausführungen von J. HABERMAS über die Erkenntnis leitenden Interessen. Und wer erwartete nicht bei diesem Titel einen Kanon von Interessenslagen der Schüler oder, anders herum, eine Auflistung wesentlicher Problemfelder im Beziehungsgefüge zwischen der Gesellschaft und ihrer Umwelt. Von dieser Erwartungshaltung ausgehend, ist das Buch nicht nur eine große Enttäuschung, sondern eine gefährliche Täuschung. Gefährlich, weil junge Menschen, die gerade dabei sind, sich ein Bild einer zeitgemäßen Geographie zu machen, verleitet werden, den roten Faden dieses Buches als common sense der Geographie anzusehen. Dieser rote Faden negiert die Entwicklung des Faches und besonders des Schulfaches, zumindest was die letzten 20 Jahre anlangt. Der rote Faden des Buches heißt: Der Raum ist die Mitte der Geographie. Als Erkenntnis leitende Ansätze werden eine lange Liste von Begriffen angeboten (Struktur, Prozess, System, Synergie, Fraktales, Hierarchie, Idiographisch-Normologisch, Modell, Theorie, Prognostik), als Typen und Kategorien der „Raummanifestation“. Das war's dann, als Grundlage für den Geographie-Unterricht. Wenn (was ja wohl nicht der Fall ist) danach gehandelt werden wollte, dann brauchte man sich über den Rückgang der Stellung der Erdkunde im Kampf der

Schulfächer nicht weiter zu wundern. Zu verwundern ist es allerdings, wie an den Autoren die Entwicklung des Faches zu einer gesellschaftsrelevanten Querschnittsdisziplin so ganz unreflektiert vorbeigehen konnte. Der Raum (welcher Raum?), die Mitte der Geographie, der Mensch kommt da gar nicht vor, und unreflektiert heißt auch: Die vielfach gegensätzlichen Inhalte der überaus zahlreichen Literaturzitate finden im Text keinen Niederschlag. Erkenntnis leitend müsste zumindest die Schülerorientierung sein, doch auch davon ist nirgendwo die Rede. Vor den Grundsätzen des österreichischen Schulfaches Geographie und Wirtschaftskunde jedenfalls kann dieses Buch absolut nicht bestehen. Schade, dass der Koautor, mit dem ich mich aufgrund identer Studiengänge verbunden fühle, offenbar keine prägende sozialgeographische Ausbildung erfahren hat. Das Buch kann nicht weiter empfohlen werden. Wer zu hohe Ansprüche weckt („Erkenntnis leitende Ansätze“...) muss damit rechnen, beim Wort genommen zu werden. Das sage ich auch als alter Schulbuchautor, der seinerzeit mit W. SITTE, G. KRAMER und H. HITZ die österreichische Schulgeographie umgekrempelt hat (Reihe: Raum-Gesellschaft-Wirtschaft).

Martin SEGER (Klagenfurt)

KRAWARIK Hans (2006), Siedlungsgeschichte Österreichs. Siedlungsanfänge, Siedlungstypen, Siedlungsgenese (= Reihe Geographie, 19). Wien, Berlin, LIT-Verlag. 624 S., zahlr. Abb., umfangr. Quellen- u. Literaturverz., Ortsregister. ISBN 3-8258-9040-6.

Univ.-Doz. Hans KRAWARIK, Historiker und Geograph, legt ein in mehrerer Hinsicht umfassendes Werk vor. Nach der Spannweite des Themas, nach dem Umfang des Buches, nach der Tiefe der Recherchen multidisziplinär im Forschungsansatz, ein Lebenswerk zugleich. Diese „Siedlungsgeschichte Österreichs“ ist die einzige Gesamtdarstellung im Verbund von Siedlungsgenese, Ethnogenese und regionaler Entwicklung der Siedlungsstrukturen. Beeindruckend auch der Einbau der überaus umfangreichen Detailliteratur, über 1.700 Fußnoten (Anmerkungen) auf etwa 140 S. (Kleindruck). Beschreibende und auf Literatur gegründete Texte werden mit den Ergebnissen detaillierter eigener Forschungsarbeiten zu einem eindrucksvollen Gesamtwerk verbunden. 44 Karten im Text beziehen sich auf Analysen zur Siedlungstypologie und zum Flurgefüge und auf Themen mit gesamtösterreichischem Bezug.

Eine knappe Einleitung schildert die Einordnung der Arbeit in einen Interessensbereich, der durch Begriffe wie Historische Geographie, geschichtliche Landeskunde, Kulturlandschaftsforschung, Siedlungsgeschichte aufgespannt wird, mit Bezügen zu Namenskunde, Umweltgeschichte, Landnutzung usw. Die Gliederung des breiten zeitlichen Rahmens orientiert sich an Phasen des Ausbaues oder größerer Umbrüche. Ein Abriss der Urgeschichte (mit eigenem Literaturteil) ist dem Haupttext vorangestellt. Dieser kennt die folgenden Hauptkapitel (abgekürzt) Römer in Österreich / Frühmittelalter / Karolingische Herausforderung / Die Jahrtausendwende / Siedlungswandel im Hochmittelalter / Wüstungen etc. im Spätmittelalter / Konfessionalisierung und großer Krieg / Absolutismus und Merkantilismus / Zeitalter der Reformen und Manufakturen / Industrialisierung und Verstädterung, 19. Jahrhundert / Zwischen- und Nachkriegszeit, eine Skizze. Jedes Kapitel ist nach griffigen Subthemen unterteilt und schließt mit einer Zusammenfassung.

Geschickt verknüpft der Autor eine flüssig geschriebene und daher mit Interesse zu lesende Darstellung der siedlungsrelevanten Aspekte einzelner Perioden mit den Details der Siedlungsforschung. Kapitelthemen und deren Unterteilungen sowie die Texte an sich verweisen auf einen, sagen wir: sozialgeographisch gebildeten Historiker mit tiefen landeskundlichen Kenntnissen. Den Schwerpunkt des Buches bildet die mittelalterliche Siedlungsentwicklung, mit dem Aufbau auf Älteren, und den Nachwirkungen bis heute. Letztere werden in etlichen Siedlungs- und

Flurformenkarten in hervorragender Form dargestellt. Das Buch als Ganzes stellt den Schlüssel dar zum Verständnis des Siedlungswesens als wichtigen Teil der Kulturlandschaft, es bringt uns die Persistenz früher Besiedelung nahe. Es ist zugleich ein differenziertes Nachschlagewerk zur Siedlungsgeschichte Österreichs. Das Buch wird damit einen festen Platz im interdisziplinären Bereich der kulturhistorischen Forschung einnehmen.

Martin SEGER (Klagenfurt)

LEIBNITZ-INSTITUT FÜR LÄNDERKUNDE (Hrsg.) (2006), Arbeit und Lebensstandard. Nationalatlas der Bundesrepublik Deutschland – Band 7. Heidelberg, Elsevier-Spektrum Akad. Verlag. 168 S., Großformat. ISBN 3-8274-0962-4.

Zwei von den drei „Koordinatoren“ dieses Bandes, Peter MEUSBURGER und Heinz FASSMANN sind Österreicher, wir können stolz auf diese Mitherausgeber sein. Der Atlasband selbst zeigt die mittlerweile gewohnte exzellente Qualität (Mix von Karten, Diagrammen und Text sowie weitere Visualisierungen) dieses neuen deutschen Staat-Atlas. Aus österreichischer und aus geographischer Sicht erfüllt der Band zwei gleichermaßen wichtige Aufgaben: er bringt uns die heterogenen Lebenswelten unserer großen Nachbarn nahe, das Ausmaß der Aktiv- und Passivräume, eine problemorientierte Länderkunde quasi. Für den Geographen ist der Band eine angewandte Darstellung der vielfältigen Aspekte der Arbeitswelt: Nach „Deutschland auf einem Blick“ folgt eine Einleitung der Mitherausgeber (Konzept des Bandes), es folgen die Großkapitel: Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit; Regulation des Arbeitsmarktes; Gruppenspezifische Aspekte der Erwerbstätigkeit; Einkommen; Wohnen, Wohnumfeld und Infrastruktur. Jedes dieser Kapitel ist nach einer Anzahl (8-12) Themen unterteilt, und jedem Thema steht eine Doppelseite zur Verfügung. Themenbeispiele aus dem Kapitel Wohnen / Wohnumfeld: Kaufkraft und Mietkosten / Dynamik von Wohnformen / Umwelt als Lebensqualität / Produktion von Sicherheit / Bildungsangebot als Standortfaktor / Regionale Unterschiede in der Versorgung.

Martin SEGER (Klagenfurt)

LIPPUNER Roland (2005), Raum – Systeme – Praktiken. Zum Verhältnis von Alltag, Wissenschaft und Geographie (= Sozialgeogr. Bibl., 2). Wiesbaden, Franz Steiner Verlag. 230 S. ISBN 3-515-08452-5.

Seit dem Bemühen, die Sozialgeographie(n) im weiten Territorium der Sozialwissenschaften zu verankern, vollzieht sich der diesbezügliche Theoriediskurs in Anlehnung an konjunkturelle Wellen. In den letzten Jahren scheint sich nach der von vielen lang ersehnten Hausse im Sog von Benno WERLEN's „Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen“ eine Baisse breit zu machen. Der Übergang zwischen Hausse und Baisse ist allerdings nicht unbedingt trennscharf zu erkennen, weil immer wieder die eine oder andere Arbeit auftaucht, die möglicherweise einen neuen Diskursgipfel initiieren könnte.

Die vorliegende Arbeit von LIPPUNER lässt sich sicher nicht in die Reihe jener Werke stellen, denen das Potenzial immanent ist, in fachlichen Kreisen Wellen der Erregung zu produzieren.

Dazu bewegt sich der Autor zu wenig über bereits vorhandene Markierungen hinaus, dazu bleibt er zu vorsichtig in der Bewertung bestehender Interpretationsversuche beispielsweise bei der Klärung allfälliger Ambivalenzen in Bezug auf das Verhältnis von sozialem und physischem Raum. Er ist offensichtlich nicht jemand, der im laufenden Diskurs eine eindeutige Position bezieht. Er beschreibt, stellt gegenüber, vergleicht, hebt heraus und bleibt fokussiert auf einige

wenige Fragestellungen, die allerdings auf spezifischen paradigmatischen Fundamenten verankert sind. Diese Fundamente liefern die Systemtheorie LUHMANNs und BOURDIEUs Theorie der Praxis. Beide Ansätze werden gründlich durchleuchtet in Bezug auf ihr stimulierendes Potenzial bezüglich des aktuellen Raumdiskurses in der Sozialgeographie. LIPPUNER selbst übt sich in Selbstbeschränkung, wenn er schreibt, dass es ihm vor allem darum geht, eine Theoriearbeit vorzulegen, die an sozial- und kulturwissenschaftlichen Beobachtungen gebunden bleibt und sich auf nichts anderes beruft als auf die irreduzible Differenz von Wissenschaft und Alltag. Dabei spricht er offen die Problematik paradigmatischer Positionierungen an, da ja auch im Rahmen seiner zentralen Frage die objektive Außensicht ein Mythos bleiben muss, da sich ja kein sozialwissenschaftlicher Beobachter, der sozialen Raum konstruiert, sich selbst aus diesem entfernen kann – er ist gleichsam zwangsweise in diesem Konstrukt enthalten und damit ist auch ein spezifischer Perspektivenblick manifest. Was er mit seiner theoretischen Arbeit in deren Rahmen, das soll hier wirklich betont werden, profund über die Bedingungen und Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnisfindung in den Bereichen Raum und Räumlichkeit nachgedacht wird, auch vorlegt, ist in Bourdieuschem Sinne eine reflexive Praxis der Theorie der Praxis. Dadurch wird natürlich kein allgemein gültiges Theoriekonstrukt entworfen, dessen sich Sozialgeographen, einfach bedienen können, es ist aber eine klug angelegte und mehrperspektivische Leitschiene, entlang derer Orientierungen sozialräumlicher Beobachtungspraxis argumentierbar werden. Die einsichtsvoll vorgetragene Entwicklung sozialgeographischer Betrachtungsweisen am Beginn des Bandes ist quasi nur ein Sahnehäubchen für all diejenigen, die sich schnell einmal über die turbulenten Ereignisse im Zuge disziplinärer Neuorientierung informieren wollen.

Christian VIELHABER (Wien)

MANG Reinhard, HÄUSLER Hermann (Hrsg.) (2006), International Handbook Military Geography. Wien, BMLV, Truppendienst. 591 S., zahlr. Abb., Register. ISBN 3-90118350-7.

Kohärenz ist seit Jahren eines der wichtigsten politischen Schlagworte in Europa. Das Zusammenwachsen nicht nur der Wirtschaft, sondern auch der Rechtssysteme und von politischen wie administrativen Strukturen hat ein mehrfaches Ziel: Disparitäten des Lebensstandards sollen abgebaut werden, und das Gefühl, an einem Strang zu ziehen bzw. in einem Boot zu sitzen, eine europäische Schicksalsgemeinschaft zu bilden, soll gestärkt werden. Das ist ein Teil der neuen Entwicklungen im Nach 1945- und Nach 1989-Europa.

Kohärenz ist ein Thema, welches alle Ebenen des politischen Handelns umfasst, auch die militärischen Aktivitäten. Das gilt auch für das neutrale Österreich, und Möglichkeiten dazu gibt es wie für andere neutrale Staaten beispielsweise durch die „Partnership for Peace“ (PfP). Ein Beispiel für eine sogar von Österreich ausgehende und staatenübergreifende Aktivität ist das „International Handbook Military Geography“, eine von wenigen englischsprachigen kartographischen Publikationen aus Österreich. Hier ist der Geograph Brigadier Mag. MANG hervorzuheben, der zweierlei zustande gebracht hat: zum einen, sich im Kontext des europäischen Militärapparates Gehör zu verschaffen, und zum anderen, eine internationale Gruppe von Geographen zu rekrutieren und zu koordinieren, um modernes militärgeographisches Wissen zusammenzustellen. This handbook gives an outline of tasks, problems, solutions and products with which military geography contends, schreibt der NATO-Oberbefehlshaber in Europa im Vorwort. Er erwähnt auch die PfP-Geospatial Conference 2004, bei der MANG und HÄUSLER ein internationales Autorenteam zur Mitarbeit eingeladen haben.

Das breite Feld rezenter Themen zur Kartographie, zur digitalen geographischen Datenverarbeitung, zu Satellitentechnologie und GIS wird in einzelnen, in der Regel relativ kurzen

Beiträgen behandelt und mit guten Visualisierungen versehen. Nicht weniger als 40 (!) Autoren sind am vorliegenden Werk beteiligt, einige davon mit zwei Beiträgen. Einzelne Themen können daher hier nicht genannt werden, sondern nur die drei Themenblöcke:

1. Basics and Tools: Terrain, analoge und digitale Karten, Luftbild- und Satellitendaten, kartographische Themen.
2. Tasks and Applications: geowissenschaftliche und gesellschaftliche Detailfragen im militärgeographischen Kontext.
3. Perspectives and Horizons: Trends und Entwicklungen auf einem breiten Gebiet der geographisch-räumlichen Wissenschaft.

Erwähnt sei abschließend der einführende Artikel „Theory of Military Geography“ der beiden Herausgeber. In diesem wird die Unterstützung und Ermöglichung von raumbezogenen Entscheidungen als Basis dieses Zweiges der Geographie dargelegt und begründet. Insgesamt ein respektables Produkt der österreichischen Geographie im neuen, großen, europäischen Rahmen.

Martin SEGER (Klagenfurt)

ORTNER Gerlinde (2006), Die Böden Kärntens (= Sonderreihe Natur Kärntens, 3). Klagenfurt, Selbstverlag d. Naturwiss. Ver. f. Kärnten. 208 S., zahlr. Farbabb., Tab., Diagramme. ISBN 3-85328-038-2.

Klassische Bodenkunde und regionale Beispiele, inklusive einer geologischen Skizze und einer auf HANSELY & ANDERLE (1973) zurückgehende Karte. Genetische Bodentypen und österreichische Bodensystematik (nach FINK & NESTROY) ab Seite 47, mit Verbreitung der Böden Kärntens als Tabelle (S. 69) und Darstellung im Maßstab 1:500.000. Zuvor Grundlegendes zu Boden bzw. Böden, Prozesse und Faktoren der Bodenbildung: eine hervorragende Zusammenstellung über die Bedeutung und die Bestandteile des Bodens, über deren Funktionen und Beeinflussungen. Als dritter und ebenso wesentlicher Teil folgen Ausführungen über Kärntner Bodendaten und ihre Verfügbarkeit; Bodenschätzung inkl. Musterstücke und Schätzungszahlen sowie die Landwirtschaftliche Bodenkartierung (mit der Generalisierung auf 1:25.000, Bundesamt für Bodenkultur) werden vorgestellt. Anschließend über die Zusammensetzung und Eigenschaften von Böden, und über den Bodenwasserhaushalt. Ausführlich dann über den Zustand der Böden Kärntens, chemische Analysen und Bewertungen (ca. 100 S.).

Das Buch enthält in didaktisch hervorragender Form alles, was ein Geograph über Böden an sich wissen soll, es ist daher mit Nachdruck zu empfehlen, auch zum Ankauf durch alle Studierenden (13,50 €).

Martin SEGER (Klagenfurt)

RIEDL Helmut (2005), Die Ägäischen Inseln – Erinnerungen eines Geographen (= Salzburger Geogr. Arbeiten, 40). Salzburg, Selbstverlag d. Fachber. Geogr., Geologie u. Mineralogie d. Univ. Salzburg. 408 S., zahlr. Bilder, Ktn., brosch. ISBN 3-85283-24-1.

Das Ehrenmitglied der Österreichischen Geographischen Gesellschaft em.o.Univ.-Prof. Dr. Helmut RIEDL verbrachte in Summe eine beachtliche Zeit seines Lebens in Griechenland, insbesondere auf allen der Ägäischen Inseln. Im Rahmen umfangreicher geographischer Feldforschung durch viereinhalb Jahrzehnte, aber auch zahlreicher Exkursionen mit Kollegen und Studierenden, war es ihm ein Anliegen, die Systeme der naturräumlichen Genese und Formung,

die Prozesse der kulturräumlichen Entwicklung sowie die Interdependenzen beider Räumlichkeiten zu erfassen. Die Ergebnisse dieser Forschungen liegen in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen vor (vgl. KERN, STOCKER & WEINGARTNER 1993: Festschrift H. RIEDL = Salzburger Geographische Arbeiten, 25).

Während dieser Aufenthalte in Griechenland seit 1963 hatte er aber auch zahlreiche persönliche Erlebnisse und Eindrücke. Zusammen mit Fakten und Zahlen, Ideen und Empfindungen sowie vielfältige Hintergrundinformationen ergibt sich dadurch ein komplexes Bild von diesem mediterranen Teilraum, das bei wissenschaftlichen Fachabhandlungen in der Regel zu kurz kommt. Selbst die griechischen Mythen prüfte er partiell auf einen geographischen Realitätsbezug hin. Und all dies steht in raum-zeitlichem Zusammenhang mit seiner Forschungstätigkeit. Und darum geht es in diesem Band. Es ist eine persönliche Geographie, ein erfahrungsreicher Rückblick, der sowohl Informationsquelle als auch Ansporn zu verstärkter aktiver Geländearbeit sein will. Dieses Werk zeigt unmissverständlich, dass leidenschaftlich betriebene, geographische Forschung primär vor Ort stattfindet und auch immer menschliche, persönliche Aspekte inne hat. Es zeigt auch, dass quantitative oder Internet-gestützte Methoden alleine nicht ausreichend sind, sondern dass für viele naturwissenschaftliche Ansätze auch der qualitative Befund sehr wichtig ist. Diese liebevoll und umfangreich dargelegte Perzeption der kleingliedrigen, bunten Welt der Ägäis mit näheren Ausführungen zu den Inseln Tinos, Seriphos, Siphnos, Syros, Paros, Naxos, Mykonos, Santorin, Pholegandros, Sikinos, Ios, Andros, Euböa, Kea, Samos, Ikaria, Lesbos (Lesbos), Chios und Skopelos sowie mit einem Exkurs über Athen sind eine Fundgrube nicht nur für all jene, die RIEDL ein Stück entlang seines „griechischen Weges“ begleitet haben, sondern auch für all jene, welche diese Inselwelt sowohl natur- als auch kulturgeographisch erleben wollen.

Der vorliegende Band stellt keine Monographie des ägäischen Archipels dar und schon gar nicht einen „Inselführer“, wie der Autor ausdrücklich betont. Vielmehr ist es eine Nachlese vieler Beobachtungen, Vermutungen und Annahmen, die er im Laufe der Jahrzehnte sorgfältig in seinen Feldbüchern notiert, aber bislang noch nicht veröffentlicht hatte. Es ist jedoch auch keine reine Nachlese eines erfüllten Geographenlebens, sondern sie machen bewusst, dass geographische Feldforschung, dass die Einheit der Geographie und dass die Einheit von Forschung und Lehre keine Worthülsen sind, sondern dass sie weite Felder des wissenschaftlichen Antriebes und die Heimat geographischen Denkens repräsentieren. Die mentalen Landkarten der Erde weisen daher noch sehr viele weiße Flecken auf, denn geographische Forschung stellt keine in sich abgeschlossene Welt von wissenschaftlichen Begriffen, Ideen und Modellen dar, sondern kommt aus dem Leben und bildet mit diesem eine untrennbare Einheit. Allerdings gehörte es bis jetzt zum guten Ton wissenschaftlicher Darstellungen, diesen Umstand völlig auszublenden. RIEDL hat dies nicht getan und empfindet die Landschaft als untrennbare Einheit von Natur und Kultur sowie mit hoher Individualität und Identität. Er spricht auch offen vom Landschaftserlebnis, von Gefühlen, von der körperlichen Seite geographischer Feldarbeit und vom pädagogischen Funkenflug. So darf man sich auch nicht wundern, dass sein Griechenlandbild anders ist, als üblicherweise von den Medien und der Fachliteratur transportiert wird.

Durch diese sehr menschliche und fachgeographisch sehr breite Sichtweise ergibt sich ein vielfältiges Lesevergnügen, das eine ganz neue Art des Zuganges zu Land und Leuten und damit zu einem besseren Verständnis der ägäischen Inselwelt erschließt.

Gerhard L. FASCHING (Salzburg)

RODENSTEIN Marianne (Hrsg.) (2005), Das räumliche Arrangement der Geschlechter. Kulturelle Differenzen und Konflikte. Berlin, Trafo verlag. 210 S. ISBN 3-89626-551-2.

Kinderlosigkeit und Überalterung als zentrale Aspekte der aktuellen demographischen Entwicklung zeigen, dass Frauen mit den tradierten Rollenvorstellungen der Geschlechter brechen. Sie nehmen diese nicht mehr als natürliche Ordnung hin, sondern entlarven sie als patriarchale Machtkonstellation und verweisen damit auch soziale und räumliche Geschlechterarrangements vom Platz. Und dies geschieht nicht nur in westlichen Gesellschaften.

Marianne RODENSTEIN geht mit Ihrer Sammlung von Texten aus Stadtsoziologie, Ethnologie, Geographie, Kulturanthropologie sowie Planung und Politikwissenschaft anschaulich auf die Vielseitigkeit der geschlechtsspezifischen Raumbildungen und damit verbundenen Zuweisungen von Tätigkeiten und Fähigkeiten für Frauen und Männer in verschiedenen Kulturen ein.

Vor dem konzeptionellen Hintergrund, dass Geschlecht ein „Geflecht von rechtlichen, ökonomischen, sozialen und religiösen Strukturen bezeichnet“ und Räume eine Folge von Handlungsprozessen sind, zeigt das Buch im ersten Teil das konfliktbeladene Aufeinandertreffen verschiedener Geschlechterkulturen; zum Beispiel den Import des westlichen Freibades nach Damaskus, die Folgen der israelischen Siedlungsplanung für (weibliche) Beduinen und die Debatte zu Integration und Segregation von MigrantInnen in Deutschland. Neben diesen zwischenkulturellen Konflikten vergisst das Buch aber auch nicht, innerkulturelle Spannungen wahrzunehmen und zeigt im zweiten Teil Aufbrüche von Frauen aus traditionellen Arrangements und deren Strategien zur Eröffnung neuer Räume wie die Landbesetzung von Frauen in Mexiko City oder die Widerstandsbewegung junger Frauen und Männer in den 1980er-Jahren am Beispiel der Stadt Bern.

Marianne RODENSTEINs überzeugende Einteilung von Raum in vier Typen (gemeinsame Räume, nach Geschlechtern getrennte Räume, geschlechtsspezifische Räume und gendered spaces) zu Beginn des Buches, zeigt spätestens im dritten Teil seine Relevanz. Denn eine Konzentration auf Raumkonstitutionen und Strategien von Frauen in der deutschen Gesellschaft kann zeigen, dass nur *ein* Konzept von Raum nicht ausreicht, die Komplexität von räumlichen Geschlechterarrangements zu begreifen. So ist Deutschland ein Beispiel für diejenigen Länder, in denen es formal keine ausschließenden Räume für Frauen (oder Männer) gibt, aber zahlreiche gendered spaces existieren. Das heißt, dass der grundsätzlich mögliche Zugang zu einem bestimmten Raum durch Normen der Männlichkeit und Weiblichkeit eingeschränkt wird. Dies wird nicht mehr so einfach von den Frauen hingenommen und sie entwickeln Strategien wie zum Beispiel die Beschäftigung von Au-Pairs, um den Raumzuweisungen zu entgehen.

Die drei zentralen Teile des Buches verbindet die gemeinsame Betrachtung von Raumbildungen und Raumzuweisungen in unterschiedlichen Gesellschaften, wodurch es einen Vorteil gewinnt. Durch die internationale Betrachtung kann der Leser/die Leserin untergründig aus den Texten auch entnehmen, dass unterschiedliche Kulturen unterschiedliche Grenzziehungen vornehmen. Was als privat und was als öffentlich gilt, scheint etwa in muslimischen Gesellschaften anders zu sein als in Deutschland oder der Schweiz.

Dass die theoretische Einbettung erst im vierten und damit letzten Teil erfolgt, ist ungewöhnlich, jedoch nachvollziehbar, da dieser Abschnitt neben theoretischen Aspekten der Frauen- und Geschlechterforschung vor allem die politischen Diskussionen, wie zum Beispiel um Kopftuch und Prostitution aktualisiert. Zudem situiert sich das Buch damit nicht als Einführungsband, sondern wirft für eine fortgeschrittene Leserschaft neue Aspekte auf und kann zeigen, dass trotz über 30-jähriger Frauen- und Geschlechterforschung das Feld noch lange nicht beackert ist.

Jeannine WINTZER (Universität Bern)

SCHMID Christian (2005), Stadt, Raum und Gesellschaft. Henri LEFEBVRE und die Theorie der Produktion des Raumes (= Sozialgeogr. Bibl., 1). Wiesbaden, Franz Steiner Verlag, 344 S. ISBN 3-515-08451-7.

Der vorliegenden Arbeit kann man wohl nur dann gerecht werden, wenn man sich ihr auf mehreren Ebenen annähert. Zumindest zwei Zugangswege möchte ich an dieser Stelle ansprechen. Da wäre einmal die grundsätzliche Fragestellung, welcher strategischen Überlegungen sich der Autor bedient, um das erkenntniswissenschaftliche Potenzial von LEFEBVRE und seine Theorie der Produktion des Raumes vor dem Hintergrund aktueller sozialwissenschaftlicher Diskursvariationen entsprechend aufzubereiten und – mindestens ebenso bedeutsam – welche grundsätzlichen Ansprüche stellt der Autor an sich selbst, bei der Erschließung eines komplexen theoretischen Konstrukts, das entwickelt wurde, um die Kategorien der „Stadt“ und des „Raumes“ systematisch in eine übergreifende Gesellschaftstheorie zu integrieren.

SCHMID kennt keine Kompromisse, wenn es um den Tiefgang seiner Aufbereitung geht. Er widersetzt sich jeder vordergründigen Argumentation, tadelt all jene, die LEFEBVREs Werk(e) als Steinbruch benützen, um ihre eigenen Arbeiten mit singulären Gedanken zu dekorieren, ohne sich wirklich in die eigentliche Theorie der Produktion des Raumes in ihren zeitgeschichtlichen und epistemologischen Kontext einzulassen und spürt mit fast fühlbarer Zuneigung zu LEFEBVRE den Ursprüngen seiner Gedankengänge nach. SCHMID scheut sich auch keineswegs, namhaften Autoren, die Beiträge des Franzosen rezipieren, ihre Vordergründigkeit im Umgang mit seinen Überlegungen vorzuwerfen. Er kann sich das herausnehmen, weil er geradezu empathisch die Entwicklung der Theorie der Produktion des Raumes nachvollzieht und dadurch eine Interpretationskompetenz spürbar werden lässt, die beeindruckt. Um zu einer derartigen Expertise zu gelangen, hat sich der Autor auch auf all jene Bezugsquellen eingelassen, die LEFEBVRE beeinflusst haben. HEGEL, KANT, MARX und NIETZSCHE spielen dabei eine ebenso bedeutsame Rolle wie CASTELLS. Auch die von LEFEBVRE inspirierten Geographen wie HARVEY, SOJA oder GREGORY – um nur einige zu nennen – werden eingebettet in disziplinrelevante Kontexte und eröffnen manch überraschende neue Einsichten. Räume lesen können, Raumgeschichten nachvollziehen, Raumpfetischismuskritiken – LEFEBVREs Werke entpuppen sich als Quellen für so mancherlei Begriffe und Begrifflichkeiten, die bereits Einzug in die konventionellen Schreibweisen gefunden haben, dort aber häufig losgelöst von ihrer ursprünglichen Bedeutung Verwendung finden. Was SCHMID bei seiner Auseinandersetzung mit der Theorie zur Produktion des Raumes strategisch vollzieht, ist ein ebenso einfacher wie wirkungsvoller Weg der Präsentation. Er stützt sich auf die chronologisch aufeinander folgenden Etappen wissenschaftlicher Stadtforschung und spiegelt im Rahmen der einzelnen Etappen die Überlegungen von LEFEBVRE mit hinein. Der Leser findet sich dadurch praktisch eingebettet in ein sich eigenständig entwickelndes Konzept, das durchsetzt wird von grundlegenden Fokussierungen auf zentrale Problemeinsichten in die theoretischen Grundlegungen von LEFEBVRE. Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt dieser Arbeit: Sie ist blendend geschrieben und von einem Kapitel zum anderen steigt das Interesse, um noch mehr zu erfahren aus einem Bereich, der einem zwar meist nicht fremd ist, der aber – das wird man nach der Lektüre feststellen können – alles andere als wirklich vertraut war.

Wenn Sie nach der Lektüre dieses Buches noch immer keine Inspiration verspüren, was mögliche Anstöße betrifft, Fragen von „Raum“ und „Stadt“ im Sinne LEFEBVREs neu zu denken, dann sollten Sie zumindest einen zweiten Leseversuch starten, um die angebotenen Trittsteine zum näheren Verständnis nützen zu können – dann wird „Stadt“ in ihrem Bewusstsein einen neuen Stellenwert erhalten. Fazit: Das Buch ist eindeutig der Kategorie „besonders lesenswert“ zuzuordnen.

Christian VIELHABER (Wien)

SCHWARZ Uwe (2005), Köln und sein Umland in alten Karten. Von der Eifelkarte zur Generalstabkarte (1550 bis 1897). Hrsg. v. SCHÄFKE Werner. Köln, Emons Verlag. 152 S., 81 Abb. ISBN 3-89705-343-8. Gebunden im Schuber, Format 24,5x33 cm.

Der bekannte Kartenhistoriker Uwe SCHWARZ, der sich seit einem Jahrzehnt mit der 2.300 Karten umfassenden Kartensammlung des Kölnischen Stadtmuseums beschäftigt, legte eine eindrucksvolle Studie vor, wertvoll als methodisch interessanter Beitrag zur Kartographiegeschichte wie auch als Quellenwerk zur Stadtgeschichte und Stadtgeographie von Köln und seinem Umland von Düsseldorf bis Bonn.

Eine Einleitung gibt zunächst Auskunft über die topographische Entwicklung der Stadt von der römischen Grenzstadt „Colonia Agrippina“ bis zur Niederlegung der Mauern in den 1880er-Jahren, verbunden mit den wichtigsten politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Informationen. Der Hauptteil des Werkes stellt in der Folge 40 von Uwe SCHWARZ ausgewählte Karten von Köln und seinem Umland vor, beginnend im 16. Jahrhundert mit der Eifelkarte aus der Kosmographie von Sebastian MÜNSTER (Basel, ab 1550) und endend im 19. Jahrhundert mit dem Blatt Köln der Karte des Deutschen Reiches 1:100.000 (Köln, 1893/1897). Die Kartenbeispiele umfassen alle wichtigen Kartentypen (Rheinlaufkarten und Rheinlaufpanoramen, Schweid-(Weiderecht-)karten, Atlaskarten, Herrschaftskarten, topographische Karten u.a.), die als Ganzbild, sowie zusätzlich in Ausschnitten abgebildet, analysiert und interpretiert werden.

Erst in einem zweiten Teil (Anhang: Dokumentation der Karten) erhält der Leser die notwendigen bibliographischen Informationen: Kartenautor (wenn vorhanden mit Portrait), Verlagsort und Erscheinungsjahr, Maßstab, Orientierung, Nullmeridian, Darstellungsmethode, Reproduktionsverfahren sowie Literaturhinweise.

Somit liegt nicht nur eine Kartographiegeschichte Kölns und seines Umlandes vor, sondern insbesondere eine Stadtgeschichte in Karten, die neben Kartenhistorikern auch Siedlungshistoriker und Stadtgeographen ansprechen wird. Ein Literaturverzeichnis in Auswahl beschließt den Band.

Ingrid KRETSCHMER (Wien)

SEGER Martin, PALENCAR Friedrich (2006), Istanbul. Metropole zwischen den Kontinenten (= Urbanisierung der Erde, 10). Stuttgart, Berlin, Gebr. Bornträger. XIII+358 S., zahlr. Ill. ISBN 3-443-37013-6.

Byzanz, Konstantinopel, Istanbul – die wechselnden Namen der „Metropole zwischen den Kontinenten“ stehen für die wechselhafte Geschichte und die große Bedeutung, die dieser Stadt in der Geschichte zukam und noch zukommt, sie stehen aber auch für die jeweils unterschiedliche Positionierung der Stadt in wechselnden Raumkonstrukten zwischen Europa und Asien. Die Erwartungshaltung gegenüber dem von zwei ausgewiesenen Kennern der Stadt verfassten Bandes ist also hoch. Gelingt der Balanceakt zwischen Stadtgeographie, Kulturgeschichte, Politischer Geographie und Sozioökonomie? Um es gleich zu sagen: Der thematisch außerordentlich breit angelegte Band entwirft ein umfassendes Bild von Raum und Geschichte. Er fesselt den Leser von der ersten Zeile an, ist hervorragend illustriert, informiert zuverlässig und ist durchaus als „Gesamtkunstwerk“ einer Stadtmonographie zu bezeichnen. Auf 254 großformatigen Textseiten werden die Entwicklung der Stadt unter der Perspektive von Geschichte, Geopolitik und Stadtentwicklungspolitik dargestellt, bevor – recht kurz – die innere Struktur der Stadt analysiert wird. Diese Perspektive wird gleich darauf wieder erweitert, indem Einblicke in Lebensformen und Lebenswelten der so unterschiedlichen Kulturen der Stadt gegeben werden. Am Ende des Textes werden das historische Zentrum gesondert vorgestellt und der Wirtschaftsstandort analysiert. Den

eigentlichen Abschluss des Bandes bildet aber der Farbfoto-Teil, den die Autoren treffend mit „Die Kraft der Bilder“ überschreiben. Er ergänzt in idealer Weise den Text und sollte eigentlich mindestens zweimal studiert werden: ein erstes Mal vor der Lektüre des Bandes und dann am Ende. Es wird dann eindrücklich klar, was der Mehrwert geographischer Forschung ist: Beim ersten Durchblättern sind die Fotos vielleicht nur schön, beim Studieren nach der Lektüre des Bandes haben sie eine weit höhere Wertigkeit als Verdichtung all jener Informationen, über die man nun verfügt und die man den Fotos zuordnen bzw. in ihnen wieder finden kann.

Der Band ist ein Meilenstein stadtgeographisch-monographischer Forschung, er ist vor allem aber auch ein wichtiges Medium, die kulturgeographischen Probleme am Südostrand Europas besser zu verstehen. Er sollte in keiner öffentlichen und privaten Bibliothek fehlen.

Axel BORS DORF (Innsbruck)

STEINHARDT Uta, BLUMENSTEIN Oswald, BARSCH Heiner (2005), Lehrbuch der Landschaftsökologie (mit Beiträgen von B. KETZ, W. KRÜGER und WILENKING M.). Heidelberg, Elsevier Spektrum-Verlag. 294 S., zahlr. Abb., Diagr. u. Tab., Register, Lit. ISBN 3-8274-1488-2.

Heiner BARSCH, Potsdam, bekannt noch aus der alten DDR-Landschaftsforschung, O. BLUMENSTEIN und die Chefin der deutschen Landschaftsökologen-Vereinigung, Uta STEINHARDT (Eberswalde) legen ein für das Fach Geographie eminent wichtiges Werk vor – nennt sich doch die Zusammenschau der naturwissenschaftlichen Teildisziplinen im modernisierten klassischen System der Geographie eben so: Landschaftsökologie, altera pars zum Begriff Sozialgeographie, der Klammer über den humangeographischen Teilbereichen des Faches. Ein landschaftsökologischer Ansatz, der den Nachhaltigkeitswerten ebenso verpflichtet ist wie der Sichtweise von Landschaft als Lebensraum, ist auch für die Schul-Geographie von eminenter Bedeutung.

Das Buch beginnt mit (1) „Landschaften im Alltag“, Landschaften als Teil der Umwelt und als Teil des Bewusstseins. Eine Standortbestimmung und eine Einführung, die wie man meint, die wissenschaftliche Diskussion umgeht. Diese folgt ausführlich in (2) „Landschaft als Gegenstand wissenschaftlicher Erkenntnis“, mit Definitionen und mit den erfrischenden Äußerungen von G. HARD (über Leerformeln), endend im Unverfänglichen, in der Etymologie. Die Landschaftsmodelle (S. 30/31) sind nicht überzeugend, „Sphärendarstellungen“ sollten überwunden sein. Es folgen „Raum-zeitliche Hierarchien“ und ein Abriss der Entwicklung der Landschaftsökologie in Europa und in Nordamerika, der Lehrbuchcharakter kommt gut zum Ausdruck, also tatsächlich auch ein Buch für junge Studierende. Mit (3) „Landschaften als offenes System“ wird dieser Duktus fortgesetzt und in (4) „Landschaften in der Zeit“, mit anspruchsvollen Themen (Eutrophiekonzept, Selbstorganisation, Evolution von Landschaften) und einfachen Zeichnungen, und mit Kontrollfragen am Kapitelende. Es folgt (5) „Landschaften im Raum“, und zunächst geht es um Ordnungskriterien. Vier verschiedenartige, wenn nicht gegensätzliche Ansätze werden vermischt vorgestellt: Ordnung durch Struktur und Funktion (FORMAN & GODRON), Ordnung durch naturräumliche Einheiten, Hinweis auf Multifunktionalität, und dann noch die alten Begriffe, die den innergeographischen Bereich verlassen haben: Landschaftskomplex, Partialkomplex, Kompartimente, Elemente, Sphären. Ein Desideratum aus den 1970er-Jahren. Mir geht das vorzügliche alte Schema „Naturräumliche Erkundung“ ab, und daneben die Fragestellungen hinter den Ausführungen und auch, wer denn (d.h. wer mit welcher Vorbildung und mit welchem Tiefgang) die Arbeiten durchführt, die zum Beispiel in Tabelle 5.2.3 dargestellt sind bzw. gefordert werden. Horizontalstruktur und Ökotope folgen, mir fehlt hier das, was jeder Blick in die Landschaft lehrt: der Zusammenhang mit bzw. die Einbindung von Landnutzung und Landoberflächen. Bei den „ökologischen Funktionen“ und bei „Was kann und was muss ich messen“.

Wirklich neu dagegen bzw. international bekannt ist das Kapitel (5.6) über Landschaftsstrukturmaße, (5.7) GIS und Landschaftskartierung, (5.8) Modellierung von Prognosen. Den Brückenschlag zur Kulturlandschaft bzw. zur Landschaft, in der wir leben, bringt Kapitel 6 „Landschaftsnutzung und -gestaltung“, sehr gut als Einführung: Leitbilder und Leitlinien, Potenziale und Bewertungen, Planungsaufgaben und Instrumentarien. Eine unglaubliche Themenvielfalt stark gerafft und didaktisch sehr gut vermittelt, Lernen leicht gemacht.

Martin SEGER (Klagenfurt)

WEHRMANN Babette (2005), Landkonflikte im urbanen und peri-urbanen Raum von Großstädten in Entwicklungsländern. Mit Beispielen aus Accra und Phnom Penh (= Forschungsbeiträge z. Stadt- u. Regionalgeogr., 2). 385 S., 30 Abb., 21 Tab., 18 Fotos, 6 Farbtaf. Berlin, LIT-Verlag. ISBN 3-8258-9203-4.

Ursachen und Auswirkungen von Landnutzungs- und Landeigentumskonflikten in Großstädten der Dritten Welt und ihrer Peripherie werden hier vergleichend für Accra und Phnom Penh in umfangreicher Weise untersucht, wobei das starke Bevölkerungswachstum und Phasen raschen institutionellen Wandels zu den Hauptkomponenten dieser Konflikte zählen. Interessant macht diese Dissertation vor allem ein interdisziplinärer Ansatz mit Theorien und Methoden der neuen Institutionenökonomik, von Soziometrie und Psychoanalyse sowie Ansätzen der Chaostheorie, die in die Stadtgeographie eingebaut werden. Neben der Analyse von Landkonflikten steht die Entwicklung von Klassifikationen und Modellschemata zur systemorientierten Lösung solcher Konflikte im Zentrum der Untersuchung. Die Studie versteht sich als Beitrag sowohl zur Stadt- wie zur Sozialgeographie einerseits wie auch zur Konfliktforschung und zum Landmanagement andererseits unter Zugrundelegung einer weit ausgreifenden Handlungsforschung. Damit verbunden ist auch der Versuch, Möglichkeiten zum Vermeiden – wie Lösen solcher Konflikte – aufzuzeigen.

Insgesamt handelt es sich um eine sorgfältig recherchierte, gut dokumentierte und theoriegeleitete Untersuchung städtischer (Rand)-Bereiche, die als Hauptkampflinien der Erweiterung von Metropolen und Megastädten der Dritten Welt gelten können. Sie liefert damit auch einen wichtigen Beitrag zur vergleichenden Metropolen-Forschung und einen Leitfaden für Analysen gleich oder ähnlich gelagerter Thematik.

Heinz NISSEL (Wien)

WEICHHART Peter, FASSMANN Heinz, HESINA Wolfgang (2005), Zentralität und Raumentwicklung (= ÖROK-Schriftenreihe, 167). Wien, Eigenverlag. 167 S., zahlr. Abb., Tab. ISBN 3-85186-080-2.

Unter der Leitung von P. WEICHHART wird das Thema „Zentralität und Raumentwicklung“ aufgegriffen, und nur wenige Bände der mittlerweile sehr umfangreichen ÖROK-Reihe sind so implizit als Ausdruck einer fachwissenschaftlichen Arbeit zu sehen wie diese Nr. 167. Sie bringt das Ergebnis eines Projektes „Zentralität neu“, mit den Kernfragen: (1) Zentrale Orte – Theorie noch relevant, (2) Zentrale Orte-Konzept relevant für die Raumordnung, (3) Leitlinien einer zeitgemäßen Zentralitätspolitik. Ein ambitioniertes Projekt auch insofern, als in Deutschland (ARL) analoge Fragen zur Zeit der Bearbeitung ebenfalls als Forschungsprojekte angelaufen waren, man betritt Neuland. In vielen Bereichen haben sich die Rahmenbedingungen zur Zentralen Orte Theorie in den etwa 50 Jahren seit BOBEK-FESL (um 1960) grundlegend ver-

ändert. Acht Kapitel weist der Text dazu auf, abschließend mit der Frage nach den Akteuren (6), den Beziehungen zu Konzepten der Regionalentwicklung (7) und mit Empfehlungen zur Umsetzung (8): Zentralitätspolitik als Steuerungskonzept der regionalen Entwicklungspolitik; zum Teil zumindest. Eingangs, und nach einer Problemstellung (1) und Konzept-/Begriffsanalyse (2) das Kernkapitel „Neue Fragestellungen, Entwicklungstrends und Theorieansätze der Zentralitätsforschung“ (3). Es folgen ein Abschnitt über das Konzept der Zentralen Orte in der österreichischen Raumordnung (4) sowie das Ergebnis einer Delphi-Befragung: „Die Problemsicht österreichischer Raumordnungsexperten“ (5). Anschließend, wie erwähnt, in die Praxis, zu den Akteuren ins Angebot-Nachfrage-Wechselspiel zentraler Einrichtungen und Dienste. Mehr als ein Forschungsbericht, und mehr als eine dürre Expertise: Ein differenzierter Überblick über die jüngeren Entwicklungen im Bereich eines ganz wesentlichen Anliegens der Raumordnung und einer der griffigsten Theorien des Faches. Peter WEICHHART hat dazu auch exzellente Mitstreiter gefunden.

Martin SEGER (Klagenfurt)

WESSELS Klaus (2002), Integrierte Nutzung von Geobasisdaten und Fernerkundung für die kommunale Umweltplanung dargestellt am Beispiel der Auswertung von Thermalscannerdaten (= Osnabrücker Studien z. Geogr., 21). Osnabrück, Univ.-verlag Rasch. 207 S. ISBN 3-935326-36-X.

Die Arbeit ist ein früher Versuch, semantische Interoperabilität in der Geodatenverarbeitung anzudenken und anhand eines Beispiels praktisch umzusetzen. Semantische Interoperabilität bedeutet die automationsunterstützte Homogenisierung bzw. Übersetzung unterschiedlicher Inhaltskataloge in einen inhaltlich weitgehend übereinstimmenden Katalog. Als Beispiel kann man die Harmonisierung von Objektschlüsseln aus unterschiedlichen, etwa aus verschiedenen Ländern stammenden topographischen Karten nehmen.

Klaus WESSEL untersucht in dieser Arbeit die semantische Interoperabilität zwischen Geobasisdaten, wie sie die Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK) und das Amtliche Topographisch-Kartographische Informationssystem (ATKIS) in Deutschland sind, und den Informationen, die sich aus Thermalscannerdaten ableiten lassen. Zur integrierten Nutzung dieser beiden Bedeutungsträger wird eine gemeinsame Semantik gesucht, die in Klimatoptypen gefunden wird, die für das Untersuchungsgebiet Osnabrück schon in früheren geländeklimatologischen Studien definiert und ausgegrenzt wurden. In der Arbeit wird nun versucht, thermisch homogene Gebiete, die durch die Thermaldaten erkannt wurden in ATKIS Daten wieder zu finden. Anschließend sollen dann die ATKIS Daten zur Ausgrenzung von Klimatopen genutzt werden. Das gelingt nur sehr bedingt und der Versuch kann eigentlich als nicht sonderlich zufrieden stellend bewertet werden. Möglicherweise hätte man mit neueren Methoden, z.B. der Beschreibung von Semantik durch Ontologien, bessere Ergebnisse erzielt. Ein erst kürzlich von der Arbeitsgruppe des Rezensenten fertig gestelltes Projekt zur Harmonisierung von Landbedeckungskatalogen aus unterschiedlichen Ländern mit Ontologien zeigt wesentlich bessere Ergebnisse (<http://harmonisa.uni-klu.ac.at/>).

Trotz dieser Ergebnisse ist das Buch lesenswert, weil ein Mikroklimaproblem, das schon seit vielen Jahren immer wieder sehr einfach bearbeitet wird, durch die neue Brille der semantischen Interoperabilität betrachtet und bewertet wird. Es eröffnet sich dadurch ein neuer Ansatz der Geoinformationswissenschaft, der in den nächsten Jahren an vielen praktischen Beispielen zu erproben sein wird.

Peter MANDL (Klagenfurt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [148](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 425-442](#)